

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil

Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

Erläuterungsbericht Realisierungsteil

Entwurfsleitende Idee

Der Entwurf sucht die architektonischen Qualitäten des bestehenden Gebäudes herauszuheben und diese in Harmonie mit der neuen Nutzung zu bringen. Ein diskreter Anbau an der Nordseite des Garagenbaus fungiert als Verteiler zur Erschließung der Ausstellungsräume und ist so plziert, dass er die Sichtachse vom historisch wichtigen Vorplatz nicht beeinträchtigt. Gleichzeitig spielt der Anbau eine wichtige Rolle in der Aktivierung des Hauptplatzes der früheren KIW, denn er ermöglicht die Bespielung des Außenbereichs um das Gebäude. Das neue Schaumagazin wird dadurch seiner Rolle als Angelpunkt im neuen Quartier gerecht.

Hochbauliches Konzept: Grundidee, Gestaltung der Fassaden, Erschließungskonzept, Zugänglichkeit und Umsetzung der Barrierefreiheit, Nutzungsverteilung, Grundrisse, Funktionale Qualität hinsichtlich der Präsentation von Kunstwerken, Beziehung zwischen Innen- und Außenraum

Der barrierefreie Zugang zum Schaumagazin erfolgt über die überdachte Passage zwischen den beiden Gebäuden. Eine Be-/Entladezone erlaubt die Anlieferung und Installation von Kunstwerken vom Vorplatz. Während alle bestehenden behutsam renoviert werden, setzt sich der neue Anbau in seiner Materialität deutlich vom Bestand ab, ordnet sich im Maßstab jedoch dem Garagenbau unter. Die Deckenplatten des Anbaus kragen unterschiedlich weit aus und nehmen in ihrer Trauflinie die Formensprache des Pavillons des Verwaltungsbaus auf.

Innenarchitektonisches Konzept: Grundidee, architektonische Gestaltung des Innenraums, Nutzungszonen, Ausstattung, Funktionalität und Nutzbarkeit der Innenraumgestaltung (Erschließung, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum, Grundrissgestaltung, Erfüllung des Raum- und Funktionsprogramms, Schallschutz, Raumklima, Belichtung und Beleuchtung), Gestaltung, Materialität und Funktionalität des Mobiliars

Mit der sorgfältigen "Rückbildung" und Entfernung der über die vergangenen Jahre hinzugefügten Verkleidungen und Erweiterungen wird die Materialvarianz im Bestand reduziert und bringt diesen besser zur Geltung. Der erdgeschossige Anbau zum Garagengebäude wird in nachhaltiger Holzbauweise ausgeführt, was eine warme Atmosphäre in den von Besuchern am häufigsten frequentierten Räumen erzeugt. Die Verglasung öffnet Blickbeziehungen nach Norden und aktiviert den Werkhof. Die komplett ebenerdige und stufenfreie Erschließung der Erdgeschossbereiche, in Kombination mit der Einführung eines Lastenaufzugs im Verwaltungsgebäude, sorgt für Barrierefreiheit im gesamten Schaumagazin. Die strategische Platzierung des Lastenaufzug neben der Treppe legt den gesamten Grundriss des Verwaltungsbaus frei, um eine anpassungsfähige und flexible Reihe von Künstlerräumen zu schaffen, die nur durch ein variables System von Vorhängen getrennt sind. Ein integriertes Hängesystem erlaubt die Installation von zweidimensionalen Arbeiten.

Freiraumplanerisches Konzept: Grundidee, Gestaltung und Atmosphäre des Außenraumes, Einbindung in die Umgebung, Übergänge von Gebäuden zu Freiraum, Pflege- und Unterhaltungsaufwand, thermischer Komfort (mikro- und bioklimatischen Effekte durch Sonneneinstrahlung, Verschattung, Windschutzmaßnahmen)

Der Vorplatz „Platz der Kunst“ bildet den einladenden Auftakt des neuen Schaumagazins. Hier befindet sich ausreichend Platz für temporäre Ausstellungen sowie Installationen im Freien. Verschiedene Zonen innerhalb des Vorplatzes werden durch subtile Behandlungen des Pflasters identifiziert – Füllen der Fugen, Herauswachsenlassen von Vegetation. Im Vordergrund steht hierbei, einen Ort der Begegnung zu schaffen und gleichzeitig mit Kunst den Blick für Räume zu schärfen. Der „Nebelturm“ als Kunst am Bau ist hierbei nur ein Impulsgeber, der einen Dialog mit dem Flutlicht im Hof schafft und als Orientierungselement dient. Ergänzende Baumpflanzungen in den Randbereichen bilden kühlende Schattenspenden für Fußgänger wie für den ruhenden Verkehr entlang des Mittelwegs. Anfallendes Regenwasser wird in Versickerungsmulden entwässert. Gespeichertes Wasser kann ähnlich dem natürlichen Wasserkreislauf erneut genutzt werden und dient der Kühlung.

Denkmalgeschützter Bestand: Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Die gesamte denkmalgeschützte Fassade wird erhalten und die Bausubstanz wird sorgfältig renoviert. Sowohl der Anbau als auch jegliche neue Bauelemente und Möblierung werden durch Materialwahl und Detaillierung deutlich vom Bestand abgesetzt / klar identifizierbar gemacht. Das Freilegen der Tragwerke macht zukünftige Inspektionen wie auch Wartung und Unterhalt einfacher und ökonomischer.

Wirtschaftlichkeit: Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Einhaltung des Kostenrahmens, Lebenszykluskosten

Das Erschließungsprinzip des Garagenbaus sowie die weitreichende Öffnung der Geschosse und Einführung eines flexiblen Vorhangsystems im Verwaltungsbau garantieren eine hohe Anpassungsfähigkeit der Räume und ihrer Nutzung. Die Prinzipien des minimalen Abrisses und ökonomischen Tragwerks für den Anbau unterstützen die Baukostenminimierung. Die Wahl von einfachen, aber robusten Materialien reduziert Lebenszykluskosten.

Realisierbarkeit: Brandschutz, Technischer Gebäudeausbau, Statik, Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

Die Raumanordnung in Kombination mit bestehenden Fassadenöffnungen erlaubt ein klares und einfach zu implementierendes Fluchtwege-Konzept. Des Weiteren rechnen wir mit dem Einsatz eines Brandunterdrückungssystems (CO₂). Der Entwurf ist baustatisch entwickelt und basiert auf dem Prinzip der minimalen Eingriffe in die bestehende Substanz. Das geplante Schaumagazin nimmt Bezug auf die künftige Umnutzung und weitere Erschließung des Gesamtareals des früheren KIW, lässt sich aber durch sein eigenständiges Erschließungskonzept ebenfalls unabhängig umsetzen.

Qualität des Nachhaltigkeitskonzepts für das Gebäude: Baukonstruktion, Materialien, ressourcenschonende Bauweise, Baustoffrecycling

Die Wiederverwendung vorhandener Materialien (als Zuschlagstoffe für Straßenmobiliar und Landschaftsgestaltung) und die Konzentration auf die Verwendung neuer Materialien mit geringem gebundenem Kohlenstoff verringern den Kohlenstoff-Fußabdruck weiter. Eine maximal mögliche Verbesserung der Wärmedämmung der Wände und Decken (innenseitig) sowie die Neuverglasung der Fenster mit wärme- und sonnenschutzwirksamer Doppelverglasung führen zu einer signifikanten Reduzierung des Energiebedarfs der bestehenden Gebäude. Die Dachbegrünung des Anbaus fungiert als zusätzliche Dämmung und fördert die Biodiversität. Eine geplante Brauchwasseraufbereitung reduziert zudem den Wasserverbrauch.

Qualität des Gebäudeenergiekonzepts: in Bezug auf regenerative Wärme- und Energienutzung, Energiestandard, Energiebedarf und Energiebedarfsdeckung

Das Energiekonzept und die beschriebenen Nachhaltigkeitsmaßnahmen beruhen auf den Prinzipien der Niedrigenergie und Nutzung von regenerativen Energien. Die saisonbedingte Heizung oder Kühlung sowie die für die Depot- und Ausstellungsräume nötige Klimakontrolle werden mithilfe einer Erdwärmepumpe (im Kellergeschoss) und Gebläsekonvektoren erreicht. Diskret ausgeführte, deckenläufige Luftzuführungskanäle sorgen für die Luftfeuchtigkeitskontrolle. Nicht klimatisierte Räume werden natürlich belüftet.

Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Prinzip der minimalen Interventionen im Bestand, kombiniert mit strategisch platziertem Anbau; Anbau fungiert als Verteiler, Kommunikationsraum und Aktivator für den Werkhof; Platzierung des Aufzugs im Verwaltungsbau erlaubt maximale, flexible Grundrissfläche auf allen Ebenen; Nachhaltigkeit als Grundprinzip in der Wahl der Konstruktionsmethoden, des Energiekonzepts und der Freiraumgestaltung